Donnerstag, 1. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10173.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Januar. [Abgeordnetenhaus.] In zweiter Lesung werden die Etats für indirecte Steuern und eine größere Anzahl anderer Etats-Positionen erledigt, die allesammt unverändert genehmigt wurden. Bei dem Etat für das Bureau des Staatsministeriums erfolgten seitens des Fortschritts und des Centrums mehrfache Angriffe gegen das literarische Bureau und insbesondere gegen die Provinzial-Correspondenz. Der Minister des Innern trat für die letztere ein; die Abgg. Lasker und Braun erklärten, den zu dem betreffenden Etatstitel gehörigen Dispositionsfonds könne keine Regierung entbehren. Derselbe wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 157 Stimmen bewilligt.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Jan. Der Handelsminister wird dem Abgeordnetenhause in gleicher Weise wie dies hinsichtlich des Fortganges und Betriebes der Staatseisenbahnen geschehen ist, eine Uebersicht über die fiscalischen Bergwerke, sowie über das Berg-, Hütten- und Salinenwesen zugehen lassen. In dem ziemlich umfangreichen Schriftstück wird sich ein interessanter Ueberblick über die Montan-Industrie im Jahre 1875 sich befinden, ferner über den Betrieb der bestehenden Bergwerke berichtet und den Verhältnissen drr Arbeiter in den Bergwerken ꝛc. ein besonderer Abschnitt gewidmet werden. — Den nächsten Anlaß zu Culturkampf-Debatten im Abgeordnetenhause wird der folgende Antrag des Abg. Reichensperger geben: „das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß die königl. Staatsregierung den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Februar 1876, betreffend die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, einer wiederholten rechtlichen Prüfung unterziehen werde.“ Der Antrag ist von sehr umfassenden Motiven begleitet, und von der gesammten Centrumsfraction mit unterschrieben. — Bei der Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird morgen noch folgender neuer Antrag von den Abgg. Krah, Dr. Lorentzen, Hansen (Flensburg) und Schütt eingebracht worden: die k. Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, durch welchen der Wilstermarsch (Reg.-Bez. Schleswig) zur Herstellung von Strom- und Uferschutzanlagen am Elbdeiche eine Staatsbeihilfe im Verhältniß zu 3/5 der gesammten Herstellungskosten gewährt wird. Es ist dies eine sehr richtige Angelegenheit zur Verhütung von Elementarunglücksfällen, wie sie jetzt in der Nogatniederung vorgekommen. Der Antrag wird wie folgt motivirt werden: Die Wilstermarsch im Regierungsbezirk Schleswig entbehrt eines genügenden Deichschutzes. Der jetzige Zustand bringt die Gefahr eines Deichbruchs mit sich und damit nicht nur eines unübersehbaren Schadens, sondern es würde, in Folge der Höhenverhältnisse und der Beschaffenheit des dortigen Marschlandes, in solchem Falle ein fruchtbarer Landstrich von mehr als 150 000 Hektaren dem gänzlichen Untergange preisgegeben sein. Die mit der Herrichtung genügender Schutzwerke verbundenen Kosten belaufen sich nach den Kostenanschlägen der Techniker des Staates auf mehr als 1½ Mill. Mk. und übersteigen bei Weitem die Leistungsfähigkeit des Deichverbandes. Die Regierung hat bereits 1872 Staatsbeihilfe in Aussicht gestellt.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. d. Mts. regte der Abg. Haucke die Frage wegen Herbeiführung einer einheitlichen Leitung des Gefängnißwesens auf Grund eines dahin gehenden Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 9. Februar v. J. an, worauf der Justizminister Dr. Leonhardt nur kurz bemerkte, daß die definitive Entscheidung der Frage, weil wesentlich mit der Ausführung der Reichsjustizgesetze zusammenhängend, vorläufig vorbehalten sei, und dann bat, beim Etat des Ministeriums des Innern die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Nach der „V. Z.“ zukommenden Mittheilungen steht der Vereinigung des gesammten Gefängnißwesens in einem Ressort hauptsächlich der Umstand entgegen, daß es zur Zeit der Justizverwaltung (mit Ausnahme der Provinz Hannover) an den Organen fehlt, welche die Leitung und Ueberwachung der Verwaltung der Strafanstalten übernehmen könnten, während der Uebergang der gerichtlichen Gefängnisse in das Ressort des Ministeriums des Innern mit erheblichen Mehrkosten verbunden sein würde.

— Im Sitzungssaale des landwirthschaftlichen Ministeriums fanden vom 22. bis 25. d. Mts. täglich Plenarberathungen der technischen Deputation für das Veterinärwesen statt. Die Verhandlungen bezogen sich 1) auf die Regelung des Viehtransports auf Eisenbahnen; 2) auf die Ausführung des Viehseuchengesetzes; 3) auf die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Rindvieh aus dem Großherzogthum Luxemburg und Besprechung über die bis jetzt bemerkbar gewordenen wirthschaftlichen Folgen der erlassenen Einfuhrverbote; 4) auf die Maßregeln gegen die Einschleppung der Rotzkrankheit aus Russisch-Polen; 5) auf die Dienstverhältnisse der Grenz-Thierärzte; 6) auf den Antrag, betreffend die Einführung des preußischen Viehseuchengesetzes vom 15. Juni 1875 für das Deutsche Reich; 7) auf den Antrag, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 18. März 1868 wegen Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser und 8) auf die Besprechung der Maßregeln, gegen das jetzige Auftreten der Rinderpest.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 23. Januar ergeben folgende summarischen Daten: Es betrug der gesammte Kassenbestand 734 767 000 Mk., d. i. gegen die Vorwoche mehr 13 739 000 Mk.; der Wechselbestand im Betrage von 656 771 000 Mk. erscheint der Vorwoche gegenüber um 14 354 000 Mk. verringert, wie auch die Lombardforderungen bei einem Betrage von 87 131 000 Mk. eine Abnahme von 4 324 000 Mk. und der Gesammtbetrag der umlaufenden Noten mit 932 764 000 Mk. eine solche von 52 128 Mk. nachweisen; die täglich fälligen Verbindlichkeiten zeigen mit 186 559 000 Mk. eine Zunahme um 16 289 000 Mk., und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten mit 103 686 000 Mk. haben sich der Vorwoche gegenüber um 141000 Mk. vermindert.

— Man schreibt der „Voss. Ztg.“: „Vom Generalmünzwardein sind vor Kurzem die Beschwerden des Publikums über die leichte Verwechselung der 50- mit den 10-Pfennigstücken dem Reichskanzleramt unterbreitet und zugleich Vorschläge zur Abhilfe gemacht worden. Hierauf soll das Reichskanzleramt ein Einhalten mit der Prägung von 50-Pfennigstücken angeordnet haben. Der von dem Münzwardein gemachte Vorschlag, fünfeckige Stücke dieser Münzgattung nach Art der achteckigen 20-Dollar-Goldstücke zu prägen, ist in Erwägung gezogen worden und Aussicht vorhanden, daß diesem Project entsprochen werden wird.“ Die genannte Zeitung bemerkt dazu: Uns scheint diese Aussicht doch etwas zweifelhaft zu sein. Nach dem neuesten Münzausweise waren bis zum 20. Januar bereits über 100 Millionen Fünfzig-Pfennigstücke geprägt, die man doch nicht so leicht wieder einziehen kann.

* Vom Abg. Freiherrn v. Heeremann ist ein Antrag zur Geschäftsordnung betreffend die Wahlprüfungen im Abgeordnetenhause eingegangen, der an die Stelle der daselbst bisher üblichen Praxis das schon im Reichstage eingeführte Verfahren setzen will, wonach von den Abtheilungen als zweifelhaft anerkannte Wahlen zur näheren Prüfung einer besonderen Wahlprüfungscommission überwiesen werden sollen, die sich dann als neunte an die acht bestehenden Fachcommissionen anreihen würde.

— Der diesjährige deutsche Protestantentag soll in Chemnitz stattfinden, von wo an den Vorstand des Protestantenvereins eine besonders dringende und freundliche Einladung ergangen ist. Nach dem, was bis jetzt über die Verhandlungsgegenstände besprochen worden ist, werden dieselben voraussichtlich folgende Fragen betreffen: 1) die heutige Naturwissenschaft und die Religion; 2) eine Beleuchtung der Aufgaben des Christenthums gegenüber den socialen Nothständen; 3) die Bedeutung des sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnisses für die evangelische Kirche und sein Gebrauch in derselben.

Posen, 30. Januar. Behufs Berathung über ein Nachtrags-Statut, des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen, durch welches die Beleihungsfähigkeit auch auf bäuerliche Grundstücke ausgedehnt werden soll, fand gestern unter Vorsitz des Oberpräsidenten Günther als kgl. Commissarius eine gemeinsame Berathung der Direction des neuen landschaftlichen Creditvereins und der von den engeren Ausschüssen zu diesem Behufe gewählten Commission statt. Den Berathungen wurde ein Statuten-Entwurf zu Grunde gelegt, welcher im Auftrage des Ministers von der Direction des neuen landschaftlichen Credit-Vereins ausgearbeitet worden war. Wie die „P. Z.“ hört, einigte man sich dahin, daß die Beleihungsfähigkeit von bisher 15 000 Mk. auf 4000 Mk. Taxwerth der ländlichen Grundstücke ausgedehnt werden solle, vorausgesetzt jedoch, daß die 200 000 Thlr., welche dem alten landschaftlichen Creditverein seitens des Staates vor ca. 50 Jahren überwiesen wurden, beim Eingehen dieses Vereins mit Ende d. J. auf den neuen landschaftlichen Creditverein übergehen. Der vereinbarte Statuten-Entwurf wird baldigst dem Landwirthschafts-Minister übersandt und auch den engeren Ausschüssen und der General-Versammlung des neuen landschaftlichen Creditvereins zur Annahme vorgelegt werden. Ebenso wird auch der Landtag mit dieser Angelegenheit wohl noch in der gegenwärtigen Session sich zu beschäftigen haben, insofern zu der Ueberweisung der 200 000 Thlr. von der alten auf die neue Landschaft die Einwilligung desselben erforderlich ist. Mit Anfang d. J. 1878 dürfte demnach, wenn Alles glatt durchgeht, woran nicht zu zweifeln ist, das Nachtrags-Statut des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen in Kraft treten.

✠ Kiel, 30. Januar. Am 23. d. M. trafen unter Führung eines Offiziers, des Lieutenants zur See Frhrn. v. Erhardt, 20 Seecadetten von S. M. S. „Hertha“ hier ein. Dieselben hatten mit genanntem Schiff im Herbst des Jahres 1874 die Heimath verlassen, um während der mehrjährigen Expedition die erforderliche berufstechnische Ausbildung zu erhalten. Da nach beendigtem

---

R. S. **Dr. Nathanael Matthaeus v. Wolf.**

(Ein Lebensbild aus dem 18. Jahrhundert.)

Die „Danziger Zeitung“ berichtete im März v. J. über einen in der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft am 1. März 1876 gehaltenen Vortrag: „Ueber Danziger Naturforscher im 17. und 18. Jahrhundert.“ In jenem Vortrag war der hervorragenden Wirksamkeit des Dr. N. Matth. v. Wolf Erwähnung gethan und die naturforschende Gesellschaft hatte beschlossen, das unkenntlich gewordene Grab jenes ausgezeichneten Mitgliedes auf dem Bischofsberge aufzusuchen und aufs Neue mit dem Denkmal zu bezeichnen, welches die Gesellschaft ihm einige Jahre nach dem 1784 erfolgten Tode gewidmet hatte.

Die Bestrebungen der Gesellschaft, die Grabstätte des Dr. v. Wolf zu constatiren, sind in höchst entgegenkommender Weise durch die hiesigen Fortifications-Behörden unterstützt worden. So ist es nicht allein möglich geworden, die Stätte zu bestimmen, auf welcher der verdienstvolle Forscher seine Ruhe gefunden, sondern es sind auch die irdischen Reste zu Tage gefördert worden, um sie einem Beschlusse der Gesellschaft gemäß in würdiger Weise wieder der Erde zu übergeben. Der wohlerhaltene Schädel wird in einem Gypsabguß dem Archiv der naturforschenden Gesellschaft erhalten werden. Ein Cementsarg wird demnächst alle körperlichen Reste des Dr. v. Wolf umschließen, und ein Denkmal das Grab wieder wie ehemals bezeichnen.

Es wird für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein, über die Persönlichkeit jenes Mannes, der sich seine Ruhestätte selbst, entfernt von dem Geräusch des Weges erwählt, Näheres zu erfahren. Wir schließen uns in der nachfolgenden Lebensskizze im Allgemeinen den Mittheilungen des Dr. Philipp Adolf Lampe*), eines gleichfalls hochverdienten Naturforschers Danzigs an.

Nathanael Matthaeus v. Wolf wurde am 28. Januar 1724 zu Konitz als Sohn des dortigen Apothekers Wolf geboren. Seine Mutter entstammte einer ausgezeichneten Familie Littauens Bergin. Nach dem Besuch der Konitzer Stadtschule kam Wolf in seinem zwölften Jahre zur weiteren Bildung nach Graudenz, und zwei Jahre später, 1738, in das akademische Gymnasium zu Danzig.

An dieser Anstalt wirkten zu jener Zeit ausgezeichnete Lehrkräfte in den Personen eines Verporteun, Willenberg, Kulmus, Leugnich, Hanow, Kühn, Fidalke. Einzelne dieser Lehrer, wie Hanow, Kulmus und Kühn, haben auf dem Gebiete der Naturwissenschaften Erhebliches geleistet, und wohl auch in dem strebsamen Jüngling die Neigung für diese Wissenschaften gefördert. So vergingen einige Jahre des Fleißes und der Erfolge, als W. durch den Tod seines Vaters sich plötzlich der Mittel zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung beraubt fand. Seine Vormünder faßten den Entschluß, den Jüngling einem Handwerk zuzuführen, welcher Absicht er jedoch mit ganzer Kraft widerstrebte Muthvoll setzte W. seinen Weg auf der betretenen Bahn fort, wenn auch schwerer Mangel ihn bedrückte. Allgemeine Bildung seines Geistes und Fortschritte in allen den Wissenschaften, die jedem jungen Gelehrten den Eingang zu dem sich besonders gewählten Theile derselben eröffnen und erleichtern, war zwar die Hauptabsicht seines jetzigen Fleißes, dennoch aber trieb eine ganz besondere Begierde, die Natur und vorzüglich den Menschen näher kennen zu lernen, ihn mit unwiderstehlicher Macht an, ungesäumt den Weg zu dieser Erkenntniß zu betreten. Der Unterricht eines Kulmus und Hanow gab seinen Bemühungen Hilfe und Anweisung.

Anfang des Jahres 1745 bezog W. die Universität Leipzig, welche er schon drei Monate später mit der zu Halle vertauschte. Eigene Erfahrung hatte dem jungen Gelehrten gezeigt, wie nothwendig für ihn die Kenntniß mehrerer Sprachen und eine vertraute Bekanntschaft mit allen Haupttheilen der Philosophie und Mathematik sei. In kurzer Zeit war eine tüchtige Fertigkeit im Griechischen und Lateinischen erreicht, das Studium der classischen Schriften übte seinen Zauber auf das junge Gemüth. Zu gleicher Zeit wurde das utile mit dem dulce vereinigt, die Kenntniß der englischen, französischen und italienischen Sprache erworben. Mit solchen Hilfskenntnissen versehen, wagte er sich nunmehr an das Studium der Mathematik und Philosophie, wozu ihm Halle in der Person seines großen damaligen Lehrers, des Freiherrn v. Wolf, die vortheilhafteste Gelegenheit bot. Sein Eifer für die Wissenschaft blieb nicht lange unbemerkt. Freiherr v. Wolff zog den jungen strebsamen Gelehrten näher an sich und wußte seine Studien zu fördern. Dem Studium der Medicin, welcher er sein Leben zu widmen gedachte, gab er sich nicht minder mit vollem Eifer hin, und hatte auch hier die Freude, sich die Anerkennung seiner academischen Lehrer zu erringen. Fand so der Geist volle Nahrung, so war es traurig, um die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse bestellt. Bitterer Mangel drohte oft dem Körper die Kräfte zu nehmen, und alle Sorgfalt, sich durch Nebenarbeiten einen Erwerb zu verschaffen, war nicht ausreichend, die bescheidenen Bedürfnisse zu decken.

Da erinnerte sich W. eines Gönners seines verstorbenen Vaters, des Fürstbischofs von Ermeland, Adam Stanislaus Grabowski, und beschloß sich diesem zu nähern. Er widmete dem Bischof zum Namenstage ein lateinisches Gedicht und die Folge dieser Beziehungen war eine jährliche Studien-Unterstützung von dreihundert Gulden. Welche Freude für den in Dürftigkeit arbeitenden Jüngling, sich auf einmal von drückenden Sorgen befreit zu sehen!

Zu Ende des Jahres 1747 verließ er Halle und ging wieder nach Leipzig, um den berühmten Professor Platner zu hören. 1748 erlangte W. auf Grund einer Abhandlung: „De senectutis natura et artibus longissimam vivendi senectutem veris“ die medicinische Doctorwürde. Jene Abhandlung zeigte schon, wie viele selbst durchdachte physiologische Kenntnisse er besaß.

Nach kurzem Aufenthalt in Danzig (1749) wendete sich W. nach Warschau. Hier machte er sich zwei damals berühmten Aerzten, Loelhoffel und Regemann, bekannt, die beide bald seine besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse entdeckten und es sich zur Pflicht machten, ihm eine Stellung zu verschaffen. Die Stelle eines Leibarztes des Fürstbischofs von Posen, Theodor Czartoriski, war die erste, die er erhielt und 3 Jahre versah. Kurze Zeit verwaltete W. das Amt eines Physikus seiner Vaterstadt Konitz, um dasselbe mit der Stelle eines Leibarztes des Fürsten Lubomirski, polnischen Kron-Großmarschalls zu vertauschen. Lange schon hatte W. den Wunsch gehegt, die vorzüglichsten europäischen Länder und Städte kennen zu lernen, sich mit den, jedem Lande eigenthümlichen Verhältnissen und Institutionen, insofern sie dem Naturforscher und Arzte wichtig sind, näher bekannt zu machen, und in persönliche Bekanntschaft mit den ihm durch ihren Ruf und ihre Schriften längst bekannten Männern der Wissenschaft zu treten. Diesen Wunsch sah er nun durch eine 1758 vom Fürsten unternommene Reise, der er sich als Leibarzt anschloß, erfüllt. Ungarn, Oesterreich, einen großen Theil des übrigen Deutschlands, Holland und Frankreich lernte er kennen.

Er suchte die Reise im wissenschaftlichen Interesse zu benutzen. Der persönliche Umgang mit den berühmten Gelehrten jedes Ortes war eines seiner wichtigsten Augenmerke, weil er wohl wußte, wie viele und vortheilhafte Gelegenheit er dadurch erhielt, Aufklärung über so verschiedene Dinge sich zu erwerben, die man vergebens in öffentlichen Schriften suchte. Sein Eifer für die Wissenschaften, seine nun schon weit ausgedehnten Kenntnisse, seine vortrefflichen Geistesfähigkeiten, sein grader Charakter erleichterten ihm den Eingang in alle Kreise. In Holland erwarb er sich die Freundschaft des Naturforschers Gaubius, in Paris knüpfte er dauernden Verkehr mit Lorry, Jussieu an.

Von Frankreich begleitete W. seinen Fürsten 1760 nach Wien. Hier lernte er den berühmten Leibarzt Maria Theresia's, van Swieten, kennen, dem er sich schon bei einer gefährlichen Krankheit des Fürsten in Brüssel durch Correspondenz genähert hatte. Er suchte durch den großen Meister der medizinischen Wissenschaft Belehrung zu erwerben, und trat bald auch mit van Swieten in ein dauerndes Freundschaftsverhältniß.

Wolf hatte sich schon ein kleines Vermögen erworben, und beschloß nun, dasselbe zu seiner weiteren Bildung zu verwerthen. Er nahm seine Entlassung, reiste durch Italien, besuchte die Lazarethe in Pavia, Neapel. Von letzterem Orte ging er über Livorno und Genua nach der Schweiz, Deutschland, Holland, England, und knüpfte in London Verbindungen an, die ihm sowohl als Naturforscher wie als Arzt die günstigsten Aussichten für die Zukunft eröffneten. Wahrscheinlich hätte er London nie verlassen, wenn er sich nicht lungenkrank gefühlt und deshalb die Rückkehr nach Polen 1761 vorgezogen hätte. Der gute Ruf, den er sich erworben, brachte ihm mancherlei Aussichten und Vorschläge. Er wählte die Stelle eines Leibarztes bei dem Fürsten Czartoriski. Die Mußestunden widmete er der Naturforschung.

Die auf seinen Reisen gemachten Beobachtungen bearbeitete er, und veröffentlichte die Arbeiten in den Schriften der Kgl. Societät der Wissenschaften*) in London, zu deren Mitglied er 1776 ernannt wurde. Nach 4 Jahren hatte W. noch einmal Gelegenheit mit seinem Fürsten die Türkei, Deutschland, Frankreich und England zu durchreisen. Die Resultate der auf den Reisen gewonnenen wissenschaftlichen Ausbeute legte er wieder in den Schriften der Kgl. Societät zu London nieder.

Die wichtigen Dienste, welche Wolf als Arzt geleistet hatte, seine Bedeutung als Naturforscher erwarben ihm die Ehre, auf dem polnischen Reichstag 1766 in den Adelstand erhoben zu werden.

---

*) Gedächtnißrede auf den Herrn Dr. Nathanael Matth. v. Wolf in der außerordentlichen Versammlung der naturforschenden Gesellschaft in Danzig am 10. Mai 1785 gehalten von Philipp Adolf Lampe der Arzneiwissenschaft Doctor, zweitem Physikus in Danzig und der naturforschenden Gesellschaft daselbst d. Z. Vicedirector und Schatzmeister. Danzig. Gedruckt bei Johann Emanuel Friedrich Mueller.

*) Descriptio fontis Hieronis in metallifodinis Chemnicensibus in Hungaria anno 1756 exstructi. Philos. transact. London 4 Vol. LII. P. II p. 547. — Ratio conficiendi Nitrum in Podolia Ibid V. LIII. P II. p. 356. — An Account of the Polish Cochineal Ibid. Vol. LIV. p. 91. — Further Account of the Polish Cochineal. Ibid. p. 95 IV. XXIII. Part of a Letter from Dr. Wolfe of Warsow. (Thermometer-Beobachtungen) — Brevis narratio de structura et effectu speculorum causticorum parabolicorum a defuncto Dno Hoefen Dresda elaboratorum, quae nunc a Dino Ehrard sub arce Dresdensi habitante possidentur. — Reflexions sur les dissidens en Pologne. — Eclaircissements sur quelques points de Reflexions sur les Dissidens 1767.

Lehr-Cursus in Anbetracht der politischen Verhältnisse in Ostasien die Rückberufung der Corvette bedeutend verschoben werden mußte, so wurden schließlich die sämmtlichen Seecadetten der „Hertha“ in Sidney ausgeschifft und per Postdampfer nach der Heimath instradirt. Hier nach einer viermonatlichen Fahrt und nach ca. 2¼jähriger Abwesenheit glücklich angekommen, machen die Seecadetten in diesen Tagen das erste See-Offiziers-Examen, um demnächst zu Offizieren befördert und zum Besuch der Marineschule behufs Vorbereitung zur zweiten Offiziers-Prüfung commandirt zu werden. — Mit dem 1. April d. J. geht nun definitiv die **See-Artillerie-Abtheilung** als solche ein und treten an ihre Stelle sogenannte Matrosen-Artillerie-Compagnien, deren Zahl, wie es heißt, vermehrt werden soll. Die Truppe führte nur fälschlich den Namen „See-Artillerie“, da bekanntlich ihre ausdrückliche Bestimmung war, niemals auf See an Bord von Kriegsschiffen, sondern lediglich in den Küstenbefestigungen verwandt zu werden. Die Besetzung der Abtheilung mit See-Offizieren ist bereits vor sich gegangen und sollen Unteroffiziere und Mannschaften vom 1. April an auch die Matrosen-Uniform anlegen. Zum Commandeur der See-Artillerie ist vor Kurzem der Corvettencapitän Kupfer ernannt. Die See-Artillerie bestand ursprünglich aus 2 Compagnien, welche in dem ersten preußischen Kriegshafen zu Danzig stationirt waren. Nach Einrichtung der Kriegshäfen von Kiel und Wilhelmshaven wurde noch eine dritte Compagnie formirt, und diese dann nach Wilhelmshaven, die beiden ersteren jedoch von Danzig nach der Seefestung Friedrichsort am Kieler Hafen verlegt. Während der Dauer ihres Bestehens hat die See-Artillerie in den Kriegen von 1864 und 1871 wohl wiederholt Gelegenheit gehabt, mit geladenen Geschützen großen feindlichen Flotten schlagfertig gegenüber zu stehen. Sich an einem wirklichen Kampfe betheiligen zu können, ist der Truppe jedoch nie vergönnt gewesen. Das Offizier-Corps der See-Artillerie ergänzte sich aus der Artillerie der Armee derartig, daß die einzelnen Offiziere gewöhnlich nach einer Dienstzeit von 3 Jahren zur Armee zurückversetzt wurden. Die Uniform der Truppe war ähnlich derjenigen des See-Bataillons: Blaue Waffenröcke und Beinkleider, statt der weißen jedoch schwarze Kragen, als Kopfbedeckung der Czako des See-Bataillons mit Nationale und dem goldenen Marine-Adler davor. Die Offiziere trugen am Kragen die goldenen Tressen der Garde und in den weißen Feldern der Epaulettes einen goldenen Anker mit gekreuzten Geschützröhren. Die Mannschaften hatten ähnliche Abzeichen von gelber Wolle in den weißen Achselklappen und waren mit dem Zündnadelgewehr M. 71 bewaffnet.

Schweiz.

Bern, 27. Januar. Bei der Neuwahl des **Großen Raths des Cantons Tessin** scheint es doch nicht überall so ganz in Ordnung zugegangen zu sein, wie es anfänglich hieß. Wenn es auch nicht zu offenen Gewaltacten gekommen, so sind doch an vielen Orten, namentlich in den entfernten Ort- und Thalschaften, die Wahlen von dem Clerus derart beeinflußt worden, daß von Unabhängigkeit und Freiheit der Stimmabgabe, zu deren Sicherung der Bundesrath durch einen ausdrücklichen Beschluß der Bundesversammlung im Dezember letzthin aufgefordert worden war, nicht die Rede sein kann. Von den 119 Mitgliedern, aus welchen der tessiner Große Rath besteht, sind allerdings 117 gewählt, angeblich 52 Liberale und 65 Ultramontane; darunter ist aber, namentlich unter Letztern, eine so große Zahl Beanstandeter, daß man über das Parteiverhältniß des neuen Großen Raths heute noch nichts Bestimmtes weiß. In Folge dieser Ungewißheit soll auch die Aufregung unter der dortigen Bevölkerung, wie dies unter solchen Umständen nicht anders zu erwarten ist, wieder auf das höchste gestiegen sein. Leider ist der Standpunkt des Nationalraths Bavier, des eidgenössischen Commissars, der sich vorgestern von Lugano nach Locarno begeben hat, ein äußerst schwieriger, der, von Anfang an von der liberalen Regierungspartei nicht zum besten aufgenommen, jetzt wegen dieser Ungewißheit von beiden Seiten mit scheelen Augen angesehen wird. — Laut Vernehmen hat **Gotthardbahndirector Weber** auf Grundlage neuer Studien, für welche ihm ähnliche Unternehmungen in England und Amerika das Material geliefert, ein **neues Project** betreffend die Anwendung von Traject-Dampfschiffen auf dem Vierwaldstätter See ausgearbeitet, daß er dem Bundesrath und, wenn nöthig, der nächsten internationalen Gotthard-Conferenz selbst vorlegen will.

Frankreich.

++ **Paris**, 29. Januar. Die Gelehrten der reactionären und clericalen Coalition fangen endlich an einzusehen, daß ihre Combinationen keineswegs zu dem von ihnen beabsichtigten Resultat geführt haben. Die Majorität vom 20. Februar ist den Feinden der Republik gegenüber unverrückbar dieselbe, die sie zur Zeit des Kampfes gegen die Candidaten „de l'ordre moral“ und des Herrn Buffet vor einem Jahre gewesen. Die Rede Gambetta's vor den Budget-Ausschuß hat diesen tiefen Politikern, welche sich eingebildet hatten, einem Kampfe der republikanischen Union gegen das linke Centrum, und der demokratischen Republikaner gegen das republikanische Gouvernement beiwohnen zu können, eine wahrhaft entsetzliche Enttäuschung bereitet. Die Haltung des Herrn Conseil-Präsidenten, seine Erklärungen von der Tribüne der Deputirtenkammer herab, zu denen ihm Robert Mitchel die Gelegenheit geboten hatte, und die Beifallsbezeugungen, mit denen er von der Linken und der äußersten Linken empfangen worden ist, haben diejenigen, welche auf Jules Simon gerechnet hatten, um eine Spaltung der republikanischen Partei zu bewirken und selbst gewünscht zu haben scheinen, daß dieser Staatsmann an's Ruder käme, von dem sie mehr oder weniger Fügsamkeit den Einflüssen der Opposition im Senate gegenüber erwartet hatten, gänzlich über ihren Irrthum aufgeklärt. Die Illusionen sind verschwunden, man weiß, woran man sich zu halten hat. Man ist gezwungen anzuerkennen, daß die Majorität der Deputirtenkammer fest entschlossen ist, ihre Popularität zu wahren, das Ministerium zu unterstützen, allerdings unter der Bedingung, daß sie keinen ihrer Grundsätze oder das Interesse der Demokratie dabei opfern müsse, und das Cabinet seinerseits hat begriffen, daß es auf die Mitwirkung der Kammer rechnen dürfe, vorausgesetzt, daß es nichts verlangt, was die Grundsätze und Ansichten, deren Vertreter die Kammer ist, in Gefahr bringen könnte. Diese Entdeckung scheint die Coalition der Reactionären und Clericalen in Harnisch gebracht zu haben. Man muß nur den „Français“ und die „Défense“ lesen, die ihr Mißfallen nicht mehr zu verdecken bemüht sind. Der Herr Conseil-Präsident, welcher im Anfang seiner Laufbahn der Gegenstand so vieler Schmeicheleien war, den man mit einem fast compromittirenden Entgegenkommen behandelte, wird jetzt von diesen Blättern in fast eben so brutaler Weise angegriffen, als früher sein Vorgänger Hr. de Marcère. Die sogenannten Conservativen halten es nicht mehr der Mühe werth, ihm ihre Unterstützung anzubieten, und drohen ihm einfach mit Interpellationen der Rechten im Senat, damit sein Portefeuille in Gefahr zu bringen, wenn er nicht gegen gewisse Blätter einschreiten oder Maßnahmen adoptiren würde, auf welche man seine Stellung zu gefährden hofft. Beim Präsidenten der Republik wird Simon als Ungläubiger, als Communard als ein Feind der Gesellschaft verleumdet und die engen Beziehungen zwischen dem Conseilspräsidenten und der Majorität von 220 im Senat sind sehr locker geworden. Man kann Jules Simon zu dieser Veränderung nur Glück wünschen, denn er mußte endlich zwisches dem Beifall der Kammer und dem des Senats wählen. „Endlich ist also nun der Minister-Präsident auf seinen richtigen Platz gestellt,“ sagt die „République“, „und zwar gerade durch Angriffe derjenigen, welche ihn unter die Zahl der heutzutage am meisten verhaßten Staatsmänner gezählt haben.“ Er hat gar keinen Grund, sich darüber zu beklagen, sagt dasselbe Blatt. „Für einen Minister im Jahre 1877 ist von mehr Werth von der Rechten des Senats angegriffen zu werden, als der Chimère einer Vereinigung des Centrums nachzujagen.“ — Die wiederholt angekündigten Veränderungen im Präfectenpersonal sind wiederum verschoben worden, wie Einige behaupten, weil im Anfange des Februar die Rekrutenaushebung im ganzen Lande stattfindet, deren Leitung die Unterpräfecten in Händen haben, und welche durch eine jetzt stattfindende Veränderung des Personals erheblichen Störungen ausgesetzt werden könnte. — Die Kammer hat sich gestern nicht versammelt und der Senat nimmt seine Sitzungen erst am Mittwoch wieder auf. — Ein **Savoyer** Blatt berichtet über eine erbauliche Predigt, die ein dorthin gesandter Missionar in **Scionzier** gehalten hat: „Meine lieben Brüder“, heißt es darin unter Anderem, „die Väter und Mütter müssen ihre Kinder im Beten und in den Lehren des Katechismus unterrichten, auch müssen sie ihnen die Erlernung eines Handwerkes möglich machen, aber weitere Verpflichtungen haben die Eltern den Kindern gegenüber nicht. Der **Schulunterricht** ist ganz überflüssig und gehört **nicht** zu den elterlichen Verpflichtungen; wir machen keine Gewissensfrage daraus. Seht die Feldherren des letzten Jahrhunderts an; den Rosenkranz in der einen, das Schwert in der andern Hand stürzten sie in den Kampf und kamen als Sieger zurück. Heute haben wir nur Säbelschlepper, Kaffeehaus-Offiziere, Seiltänzer, wie der Krieg von 1870—1871 beweist. Die einzigen, welche ihre Pflicht erfüllt haben, waren die Feldgeistlichen, die Brüder der christlichen Lehre und die päpstlichen Zuaven, sonst Niemand. Der Fortschritt, der Schulunterricht, was erzeugen sie? Republikaner, Leute wie Danton, Marat und Robespierre. . . Und wo sind wir heute? wohin gehen wir?“ — In Lourdes hatte ein Ignorantiner Mönch das Amt, die Knaben der Schule der Brüder des heiligen Ortes in der Kirche, wo sie des Morgens eine Zeit lang zubringen müssen, zu überwachen, was er dazu benutzte, um 5 bis 6 derselben, im Alter von 10 bis 12 Jahren, seinen Gelüsten zum Opfer zu bringen. Die Behörde bekam erst Nachricht von dem Verbrechen, als der Frevler bereits über die Grenze in ein spanisches Kloster befördert war, so daß er wahrscheinlich der gerechten Strafe entgehen wird. — Der Minister des Auswärtigen hat die Absendung seines Rundschreibens über die orientalischen Angelegenheiten bis nach Veröffentlichung des russischen Rundschreibens vertagt. — General Tschernajeff wurde gestern vom russischen Botschafter und heute von Thiers empfangen, will morgen dem Fürsten Hohenlohe und dem General Cialdini einen Besuch machen und am Mittwoch nach London gehen, um einem von Gladstone's Anhängern veranstalteten Meeting beizuwohnen; alsdann wird er nach Paris zurückkommen und bis Mitte Februar hier bleiben. — Das Postpacketboot von Blidah scheiterte gestern vor dem corsischen Hafen Calvi; Mannschaft, Passagiere und Briefschaften wurden gerettet. — Die Deputirtenkammer bewilligte heute den Credit von 100 000 Fr. für die von Hungersnoth bedrohten Bewohner des französischen Ostindiens. Der Unterrichts-Minister legte einen Gesetzentwurf zur Erweiterung des unentgeltlichen Unterrichts in den Elementarschulen vor, Die Kammer nahm hierauf das Gesetz über den Auslieferungsvertrag zwischen Frankreich und Monaco an. Bethmont, welcher seinen Austritt aus dem Budget-Ausschuß brieflich angezeigt hatte, wurde mit 24 Stimmen wiedergewählt. Die Deputirtenkammer ging zur Berathung des Gesetzentwurfs über den Spitaldienst in der Armee über und vertagte sich dann bis zum Donnerstag.

— Auf den Wunsch des Fürsten Orloff hat **Tschernajeff** es aufgegeben, bei dem ihm von der russischen Kolonie gegebenen Bankett eine Rede zu halten und reist nach der Insel Wight.

Italien.

Rom, 27. Januar. Der **König** ist gestern in Begleitung **Nicotera's** nach Neapel gereist. Gestern hat der Letztere — wie der Telegraph bereits gemeldet — vor dem Gericht in **Florenz** den Sieg davongetragen. Der dortige Gerichtshof hat Visconti, den Geranten der „Gazetta d'Italia“, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu zwei Monaten Gefängniß, 500 Lire Geldbuße, zur Tragung der Kosten, zur Zahlung einer Entschädigung an den Kläger und zur Veröffentlichung des Erkenntnisses verurtheilt. In den Urtheilsgründen wurde hervorgehoben, daß durch die Veröffentlichung der Broschüre „der Held von Sapri“ das Vergehen der Verleumdung im höchsten Grade begangen sei! Nachdem das Urtheil gefällt und verkündet war, setzten die in Florenz wohnenden Anhänger der ministeriellen Partei eine Demonstration zu Gunsten Nicotera's in Scene, durchzogen, eine Musikbande an der Spitze, mehrere Straßen der Stadt, hielten an einigen Plätzen still und riefen unter dem Klange des Königsmarsches: „Viva il Rè! Viva Nicotera! Abbasso i calunniatori, abbasso la Gazzeta!“ Dann begaben sie sich nach dem Präfecturgebäude, brachten dem Gouverneur der Provinz ein **Ständchen**, ließen auch hier den König hoch leben. Baron Rolland hatte übrigens heute und gestern den San Firenze-Palast und den davor liegenden Platz mit Truppen besetzen lassen. Die Ruhe ist indeß nirgends gestört worden. — Der Vice-Kaiser a. D. **Rouher** scheint dem Papste seine Aufwartung noch nicht gemacht zu haben, denn der „Osservatore“ meldet gestern mit schlecht verhehltem Aerger: der ehemalige „Vice-Kaiser“ Rouher wird in der hier wohnenden Familie Bonaparte sehr gefeiert. Sie geben auch ihm zu Ehren [illegible] Feste!“ — Die Index-Congregation hat die a[illegible] Bonner Synode approbirten **Lehrbücher** für **Altkatholiken**, weil ketzerischen Inhalts, zu vernichten befohlen.

— 29. Jan. **Francolino**, der letzte Hauptmann der Bande, welche die neapolitanischen Provinzen beunruhigt, soll in einem Gefecht mit [illegible] Polizeimannschaften in der Nähe von Salerno getödtet worden sein.

England.

⊙ **London**, 29. Januar. Wie sich der „Daily Telegraph“ aus **Pera** telegraphiren läßt,

---

So stand v. W. überall geehrt in einer befriedigenden segensvollen Wirksamkeit, als sein körperliches Befinden ihm eine Aenderung seiner äußeren Lebensverhältnisse zur Pflicht machte. Das Lungenübel gewann an Stärke und erregte den Wunsch, sein thätiges unruhvolles Leben mit einem weniger beschwerlichen zu vertauschen. Er entsagte seinem Posten und wählte 1769 Dirschau zum Aufenthalt.

Als Frucht dieser seiner, wie er damals glaubte, letzten gelehrten Muße kann man verschiedene nützliche Aufsätze ansehen, die er während dieser Zeit verfertigt. So 1770 ein „**Unterricht für das Volk gegen die Pest**“. Auf Verfügung des Fürsten Kron-Großmarschalls wurde diese Schrift in deutscher, polnischer und russischer Sprache gedruckt, und vertheilt.

Im Jahre 1772 beschloß v. W. von Dirschau nach Danzig überzusiedeln. Es mochte diesem Entschluß wohl das Streben zu Grunde liegen, für seine Arbeiten in der größeren Stadt, wo Naturwissenschaften innerhalb der 1743 gegründeten naturforschenden Gesellschaft so eifrig betrieben wurden, mehr Anregung zu finden.

Anfangs war es nicht v. W. Absicht, hier als practischer Arzt aufzutreten. Wir wissen aus den Mittheilungen einer Johanna Schopenhauer wie pedantisch die Arzneikunde damals von ihren bezopften und betreßten Jüngern geübt wurde, wie man sich jeder Neuerung möglichst verschloß. Ein Wolf mit seinen durch eifriges Studium, durch Reisen und Verkehr gewonnenen weiteren Gesichtskreisen mußte fürchten, den meisten Amtsgenossen als Ketzer zu erscheinen. Bald wurde jedoch seine Hilfe verlangt, und er verweigerte sie nicht. Nach kurzer Zeit war v. Wolf auch in Danzig der allgemein begehrte Arzt. Ohne Unterschied und Rücksicht auf die Stellung und den Rang der Hilfesuchenden leistete er seinen Beistand. Freimüthig gab er seine Ansicht, ohne sich an die Bedenken zu binden, welche Convenienz und sogenannter Anstand vorschrieben.

Einer seiner Lieblingswünsche war, jeden Arzt in den Stand gesetzt zu sehen, den wohlthätigen Einfluß seiner Kunst überall ausüben zu können. Für ein passendes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes hielt er, von Begüterten eine Belohnung der ärztlichen Bemühungen anzunehmen, die ihrem Vermögen angemessen war. Von keinem Bemittelten nahm er ein geringfügiges Entgelt, dafür konnte er in uneigennützigster Weise armen Kranken dienen.

Ein reicher Kranker, pflegte er zu sagen, muß seinen Arzt so belohnen, daß dieser wenigstens zwei armen Kranken unentgeltlich, und wenn's die Noth erfordert, mit eigner thätiger Hilfe seinen Beistand leisten könne. Seine Wohnung war daher die tägliche Zuflucht vieler durch Krankheit und Armuth leidenden Mitmenschen. Bald war es seine ärztliche Kunst, bald seine thätige Unterstützung in den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen, wodurch er ihre Leiden zu erleichtern bemüht war.

Mit Erfolg suchte er den alten Schlendrian in der Medicin zu bekämpfen. So wurde durch v. W. zuerst der Gebrauch der Bäder hier allgemeiner, so gewann die kühlende Methode bei hitzigen Krankheiten vor der hitzenden den Vorzug. Endlich erwarb sich v. W. das Verdienst, hier zuerst für die Inoculation der Blattern aufgetreten zu sein.

Wieder ist es Johanna Schopenhauer, die uns Mittheilung darüber macht, in welcher Weise man gegen die Impfung wirkte: „Auf viele, viele Meilen weit rings um Danzig dachte Niemand auch nur auf das Entfernteste daran, ein solches gottversuchendes, vorwitziges und frevelhaftes Wagstück zu unternehmen, wofür es von eifrigen Zeloten überhaupt, sogar mitunter öffentlich von der Kanzel herab erklärt ward.“ v. Wolf war von dem Nutzen der Impfung auf's lebhafteste überzeugt und gewann vom Vater der Johanna Schopenhauer, Kaufmann Trosiener, die Erlaubniß, die Behandlung bei seinen Kindern anzuwenden. Die Art der Kur, wie sie uns Frau Schopenhauer in ihren Erinnerungen schildert, zeigt uns die Energie, mit welcher v. W. seiner Ueberzeugung Anerkennung zu verschaffen wußte. Neben der Praxis suchte er schriftstellerisch belehrend für die Sache zu wirken. Er übersetzte die Schrift von John Mudge, Wundarztes zu Plymouth, Untersuchung, warum geimpfte Blattern gelinder und sicherer sind, als natürliche, in's Deutsche (Danzig bei Johst Herrmann Flörke 1778) und schrieb einen Unterricht gegen die Kinderblattern (Danzig 1772 bei Daniel Ludwig Wedel).

Bei allen den gehäuften Geschäften, in welche die ausübende Arzneikunst unsern v. W. gezogen hatte, fand er jedoch noch Muße, für die Vollendung eines schon seit vielen Jahren von ihm bearbeiteten, zur Pflanzenkunde gehörigen Werkes thätig zu sein. Das Werk wurde 1775 zum Druck befördert, erschien jedoch erst 1781 unter dem Titel: Genera et species plantarum vocabulis characteristicis definita. In Marienwerder Typis Joan. Jac. Kanteri Typogr. Aulici 1781. 8. Der Verfasser verfolgt darin den Zweck, die Anwendung der überaus großen Menge von ganz willkürlichen Namen der Gattungen und Arten der Pflanzen dadurch zu beseitigen, daß man Regeln zur Bildung der Namen festsetzt. Die Namen sollen in ihren einzelnen Silben und Buchstaben die genaue Beschreibung der betreffenden Pflanzen enthalten. Jene Idee hat nach v. W. schon vielfach erneute Anregung gefunden. Die von Wolf in seiner Arbeit angeregte geistreich vereinfachte Classification der Pflanzen verdient als Grundlage weiterer derartiger Bestrebungen wol noch gegenwärtig Beachtung.

Nachdem von Wolf an den Bestrebungen, welche sich in unserer Stadt auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zeigten, schon stets regen Antheil genommen hatte, trat er 1776 als Mitglied in die naturforschende Gesellschaft ein. An den Bemühungen der Gesellschaft nahm er den lebhaftesten Antheil. 1780 übergab er derselben durch eine gerichtliche Schenkung sein vorzüglich schönes, aus 40 starken Bänden bestehendes Herbarium, seine kostbare Mineraliensammlung, und einige seltne Bücher. Für Lebenszeit behielt er sich den Gebrauch dieser Objecte vor.

v. W. hatte sich durch seinen Fleiß ein erhebliches Vermögen erworben, diesem wünschte er noch bei seinem Leben eine solche Bestimmung für die Zukunft zu geben, welche die Ausbreitung der Wissenschaften in Danzig begünstigen könne. Nach mancherlei verworfenen Plänen gewann ein solcher Wirklichkeit. Im Jahre 1780 wurde der Grund zu einer Sternwarte auf dem Bischofsberge gelegt, und Alles angewendet, um dieselbe in geeigneter Weise auszustatten. Um der Anstalt die möglichste Vollkommenheit und Dauer zu verschaffen, bestimmte v. W. eine Summe von 4000 Dukaten zu ihrer Erhaltung und besonders zur Besoldung eines Observators.

Den eigenthümlichen Besitz der Stiftung übergab er 1783 durch eine gerichtliche Schenkung der naturforschenden Gesellschaft, die ihm dagegen den freien und alleinigen Gebrauch derselben während seines Lebens und eine sorgfältige, seinem eignen, vorgeschriebenen Plane gemäße Verwaltung derselben nach seinem Tode feierlichst angelobte.

v. Wolf entwarf eine kurze Beschreibung der Lage und Einrichtung des Gebäudes, der vorzüglichsten Instrumente, und der, für die Zukunft getroffenen Einrichtung dieser Stiftung, der er seine bisherigen, in Warschau, Dirschau und Danzig gemachten astronomischen Beobachtungen beifügte. Diese Schrift wurde erst nach dem Tode des Verfassers von Bernouilli in Berlin, der Wolff auf seiner Reise nach Danzig 1777 kennen gelernt hatte, herausgegeben. (Observationes astronomicae factae Dantisci ab anno 1774 ad annuum 1784. Una cum aliis Varsawiae et Dirsawiae ab anno 1764 ad annuum 1773 factis p. D. de Wolf. Adjecta est Descriptio et Iconographia Observatorii Gedanensis Berolini 1785. o.)

Die Sternwarte bestand auf den Höhen des Bischofsberges nur bis zum 3. Juli 1813, an welchem Tage sie aus fortificatorischen Rücksichten auf Befehl des General Rapp niedergerissen wurde. Nach dem Tode v. Wolf's fungirte Julius Aug. Koch als Astronom auf der Warte. Die Instrumente und Bücher des Observatoriums sind von der naturforschenden Gesellschaft übernommen worden, welche später auf ihrem Grundstücke am Frauenthor mit Hilfe der v. Wolf'schen Stiftung eine neue Sternwarte errichtet hat.

Die Beschwerden der Brustkrankheit wurden für v. W. immer empfindlicher. Bei der zunehmenden Hinfälligkeit traf er seine letzten Verfügungen, welche wiederum von seinem auf die Pflege der Wissenschaften gerichteten Streben Zeugniß ablegen. Mit Ausnahme einiger Legate setzte er die naturforschende Gesellschaft zum Erben seiner ganzen Verlassenschaft ein. Alle seine Bücher, Instrumente, Mobilien, eine Sammlung von Münzen wurden Eigenthum der Gesellschaft.

Mit der Ruhe des Philosophen traf er endlich die Verfügungen über seine irdischen Reste. Nahe seiner Sternwarte wählte er sich die Grabstätte. Der eichene Sarg, welcher seine irdischen Reste aufnehmen sollte, war von ihm längst bereit gehalten worden.

Rührend waren die letzten Stunden seines Lebens. Mit wissenschaftlichen Gesprächen verbrachte er die Zeit mit seinen Freunden, bis ihn die zunehmende Mattigkeit überwältigte. „Gott gebe es, daß ich bald sterbe“ waren die letzten Worte des Forschers, der am 15. Dezember 1784 um 12½ Uhr Nachts seinen Lebenslauf beschloß.

Den Verfügungen des Verstorbenen wurde entsprochen. Der Leichnam wurde nach Hunter's Weise balsamirt, eingespritzt und nach der Sternwarte am 20. Dezember begraben.

v. Wolf's Streben ist gesegnet geblieben. Manches Jahr ist über dem stillen Grabe auf dem Bischofsberge dahin geschwunden, der Krieg hat seine Sternwarte zerstört, aber sein Gedächtniß bleibt in Ehren, und seine Bestrebungen haben bis auf die Gegenwart segensreiche Wirksamkeit geübt.

Wir schließen diese Zeilen mit den Worten, welche einer unserer Mitbürger der Erinnerung an Wolf gewidmet hat:

„Auf dem Bischofsberge droben,
Aus des Himmels reiner Luft,
Blicken wie vor hundert Jahren,
Mild' der Sterne lichte Schaaren,
Nieder auf die stille Gruft.

Drinnen fand der Besten Einer,
Wohlverdiente ew'ge Ruh'.
Ferne von der Stadt Gewühle,
Decket ihn das Grab das kühle,
Sanft nach treuer Arbeit zu.

In des Himmels weite Fluren,
In der Sterne stillen Lauf,
Schaut' in seines Wissens Drange,
Manche Nacht er, manche lange,
Unermüdlich forschend auf.

Und der Arbeit reicher Segen,
Lebet fort in Wort und That,
Für der Zeiten ew'ge Kette,
Eingeweihet ist die Stätte,
Die ein guter Mensch betrat.“

werden von allen Seiten energische Maßregeln getroffen, um die neue Constitution zu einer lebendigen Staatseinrichtung der Türkei zu machen. Der Zusammentritt des türkischen Parlamentes ist auf den 1. März festgesetzt und viele Delegirte zum Unterhause, von denen ein großer Theil Christen, sind bereits erwählt worden. Fünf Spezial-Commissionen sind mit der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen beschäftigt, welche dem demnächst zusammentretenden Parlamente zur Sanction vorgelegt werden sollen und zum großen Theil Details der Constitution und die nothwendige Maschinerie zur Einführung derselben betreffen. Midhat Pascha hat eine Verfügung erlassen, welche die Entwaffnung des sämmtlichen Bürgerthums des türkischen Reiches anordnet. Niemand darf nunmehr Waffen tragen als Soldaten, Polizeibeamte und Reisende, denen besondere Erlaubniß zu diesem Zwecke ertheilt worden ist. Es ist dies, schreibt der Correspondent aus Pera, als ein außerordentlich wichtiger Schritt anzusehen, da das Verbot des Waffentragens die Wurzel des eigentlichen Uebels in der Türkei trifft. — Der türkische Minister des Auswärtigen hat telegraphische Instructionen an die Vertreter der Pforte im Auslande ergehen lassen, wonach auf Grund des 17. Artikels der Verfassung sämmtliche Unterthanen des ottomanischen Reiches ohne Berücksichtigung der Religion vollständig gleich berechtigt gemacht sind. Es heißt, daß Fürst Milan auf eine Anfrage an den Kaiser von Rußland bezüglich der Antwort, welche der türkischen Regierung auf die von dort ausgegangenen Friedensanerbietungen zu geben sei, den Bescheid erhalten habe, den Frieden anzunehmen, von wo aus er auch immer geboten werden möchte, da der Friede vor Allem wünschenswerth sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Januar. Endlich ist die lange angedrohte reichsgerichtliche Verfolgung von fünf Ministern a. D. zur Thatsache geworden, indem die Häupter der Vereinten Linken dem Folketing einen darauf bezüglichen Antrag gestellt haben. Für drei der betreffenden Minister: den Assessor des Höchsten Gerichtes, Krieger, den Oberkammerherrn, Grafen Holstein-Holsteinborg, und den Kammerherrn, Geheimrath Fonnesbech, ist die Klage dadurch begründet, daß der Erstere, s. Z. als Finanzminister ein ihm von dem Director der kopenhagener Privatbank, Etatsrath Tietgen, gemachtes Anerbieten bezüglich der käuflichen Erwerbung eines kopenhagener Platzes mit einer unvollendeten alten Kirche, der sog. Marmorkirche, zu Bedingungen angenommen hat, durch deren Inhalt und Beschaffenheit das Ministerium seine Zuständigkeit überschritten und den Vortheil der Staatskasse außer Augen gelassen hat, während die zwei Andern den so eingeleiteten Rechtshandel vollzogen haben. Die Anklage der zwei andern Minister, Cultusminister a. D., des Geheimrathes Dr. jur. Hall und des Kammerherrn, Museendirectors Worsaä, [illegible]rch deren Genehmigung der Ueberschreitung [illegible] für den Bau des königl. Theaters festgestellten Kostenanschlages begründet. Der Vorschlag beantragt für alle fünf Minister „Anklage auf Strafe, Ersattung und Verantwortung vor dem Reichsgerichte". Als öffentlicher Kläger wird der Deputirte des Folketings, Herr Hörup, ein ganz unbe[illegible] junger Jurist, vorgeschlagen, der z. Z. Redactionssecretär des „Morgenblad", des Haupt-Organs der Vereinten Linken, ist, der aber nie einen Prozeß geführt hat. Schon die Wahl dieses Folketings-Advocaten in einer so wichtigen Sache gibt dem Vorschlage, dessen Annahme wol sicher ist, einen ziemlich komischen Anstrich. Es heißt auch, daß viele Linken-Männer große Bedenken dabei gehabt haben, einen Reichsgerichts-Prozeß zu beantragen, von dem keiner annehmen kann, daß er mit einer Verurtheilung enden wird. Vielleicht hat man gemeint, daß die starken Ausdrücke, die während der Verhandlungen gebraucht wurden, als Ergänzung eine Handlung erforderten und diese Handlung, die in der Form der genannten Anklage erscheint, wird nothwendig in eine Demüthigung der Linken umschlagen.

Rußland.

PC. Kischeneff, 24. Jan. Im Befinden des Großfürsten Nikolai Nikolajevitsch ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Patient schläft ruhiger, und allmälig beginnt sich etwas Appetit einzustellen. Vorläufig darf dem Prinzen nur flüssige Nahrung dargereicht werden, weil die Verdauungsfähigkeit noch eine sehr schwache ist. Bis zur vollkommenen Herstellung des Patienten dürfte wegen der sehr gesunkenen Kräfte noch geraume Zeit verstreichen. — Die Truppen, welche in dem Benderer, Tiraspoljer und Ananjewer Kreise dislocirt wurden, haben die Ordre zur Marschbereitschaft in der Richtung nach dem Pruth erhalten. Die allgemeine Meinung der Offiziere ist, daß erst mit dem Wechsel in der Person des Oberst-Commandirenden das Signal zu einer Bewegung der Armee gegeben werden dürfte. Die Ernennung eines Nachfolgers des erkrankten Großfürsten dürfte sehr bald erfolgen. — Die Dniester-Festungen sind vollständig armirt worden. Namentlich soll Bender sich in einem außerordentlich vertheidigungsfähigen Zustande befinden, wofür das meiste Verdienst dem General-Lieutenant Salkoff gebührt. — Das Belagerungsgeschütz ist in Bjelzi und Chotim in mehreren Parks formirt worden. Die leichte Artillerie ist um 8 Batterien Gebirgsgeschütze vermehrt worden. Um in der Beförderung der groben Geschütze keinem Hindernisse zu begegnen, ist zur Anschaffung einer Masse von Reservepferden geschritten und sind andere Vorkehrungen getroffen worden. Der Train wächst immer mehr an, und es ist nur zu besorgen, daß er wegen seiner colossalen Dimensionen — es sind bei 2000 Fuhrwerke und 5400 Pferde in den letzten drei Wochen zugewachsen — nicht schließlich ein Hinderniß für die Mobilität der Armee werde.

Aus Jassy, 28. Jan., telegraphirt man der „Pr.": In den letzten drei Tagen trafen unaufhörliche Lastentrains mit Proviant und Feldbaracken ein. Auch sind 24 Torpedos für die Donau angekommen. Das Armee-Commando hat den Lieferanten aufgetragen, die weiteren Einkäufe nicht mehr in Rumänien, sondern in Süd-Rußland vorzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Januar. Die Pforte glaubt, daß Ignatieff's Reise nach Athen bezwecke, Griechenland zur Cooperation aufzufordern, um gegebenen Falls die türkische Pontusflotte südwärts zu engagiren. Der Sultan hat verordnet, daß nach § 17 der Verfassung die Christen auf ihren Wunsch zum Militärdienst verwandt würden. — Der Großvezir befahl den Provinz-Gouverneuren, das Waffentragen von einer besonderen Erlaubniß abhängig zu machen. — Aus den Provinzen kommen Nachrichten über häufige Christenverfolgungen. — Der „Stamboul" meldet, die Pforte suche in England und Frankreich Verwaltungsbeamte anzuwerben. — Suleiman Pascha telegraphirt, daß er die Verproviantirung von Niksitsch nöthigen Falls durch Anwendung von Gewalt werde vornehmen müssen.

Serbien.

Belgrad, 29. Januar. Die Freiwilligen der Drina-Division und eine Batterie sind nach Negotin abgerückt. — Die Meldungen ungarischer Blätter über eine in Semendria veranstaltete Juden-Ausweisung sind vollkommen erfunden. Das österreichisch-ungarische General-Consulat hat noch keine Beschwerde von verfolgten österreichisch-ungarischen Juden erhalten. — Ein russischer Divisionsbefehl bestimmt, daß alle vom 13. Februar in Serbien verbleibenden russischen Freiwilligen sich selbst überlassen bleiben, also von russischer Seite weder Sold noch Reisegeld erhalten werden. — Die Journale sind kriegerisch gestimmt, die Bevölkerung wünscht aber den Frieden. — Die serbische Regierung hat ihrem Agenten in Wien schon Sonnabend aufgetragen, sich unverzüglich mit der dortigen türkischen Botschaft, bezüglich der Vorverhandlungen zu dem Friedensabschlusse in Verbindung zu setzen. Die bezüglichen Besprechungen zwischen Dr. Zukics und Aleko Pascha haben schon gestern Sonntags begonnen. (Pr.)

Amerika.

Washington, 29. Januar. Der Congreß wird die Zählung der in der Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen am nächsten Donnerstag beginnen, wobei bestrittene Stimmzettel an die zuständige Commission überwiesen werden sollen.

Danzig, 1. Februar.

* Nach der letzten Bevölkerungs-Aufnahme für die Klassensteuer zählte die Stadt Danzig 94 356 Civil-Einwohner. Unter 16 Jahren alt waren 29 974 Personen, zwischen 16—60 Jahren 58 559, über 60 Jahre alt 5823 Personen. Von der einzuschätzenden Bevölkerung wurden 1417 der Einschätzung für die klassificirte Einkommensteuer überwiesen, wegen zu geringen Einkommens von der Steuer befreit geblieben sind 24 538, als active Militärs, Inhaber des eisernen Kreuzes 2c. frei geblieben (incl. Familien) 4474, zur 1. Stufe eingeschätzt, aber wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit befreit wurden 3092. Zur Klassensteuer veranlagt wurden: in der 1. Stufe 10 857, in der 2. Stufe 4016, in der 3. Stufe 1131, in der 4. Stufe 991, in der 5. Stufe 763, in der 6. Stufe 557, in der 7. Stufe 429, in der 8. Stufe 392, in der 9. Stufe 412, in der 10. Stufe 387, in der 11. Stufe 207 und in der 12. Stufe 175, zusammen 20 316 Personen zu einem Klassensteuer-Soll von 193 722 M. Dieses Steuer-Soll ist um ca. 2000 M. höher als im Vorjahr, wogegen die Zahl der Censiten in Folge vielfacher Befreiungen etwas herabgegangen ist.

* Im Monat Januar d. J. sind bei dem hiesigen Standesamt 353 Geburten und 271 Todesfälle angemeldet, die Bevölkernng vermehrte sich also durch Geburten um 82 Seelen. Die Zahl der Eheschließungen im Januar betrug 49.

* Nachdem aus Anlaß der von dem katholischen Priester Gurowski zu Antwerpen in den letzten Monaten zur Auswanderung vorgekommenen Verleitung amtliche Sonderverwarnungen erlassen worden waren, ist auch eine amtliche Verwarnung erschienen, in welcher nachgewiesen ist, wie aus den vielfachen unglücklichen Erfahrungen namentlich der letzten fünf Jahre die Lehre zu entnehmen ist, daß auf den Auswanderungen deutscher Landeskinder nach südamerikanischen Gebieten und vor allen Dingen nach Brasilien und Venezuela kein Segen ruht, den Ankömmlingen dort vielmehr nur Krankheit, Elend, Verderben und Tod droht. —

* Auf Grund der von den Actionären ertheilten Vollmachten haben Verwaltungsrath und Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn beschlossen, zur Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Angermünde-Stettin-Stargardt, zur Vermehrung der Transportmittel, zur vollständigen Herstellung des neuen Bahnhofes in Berlin und zur Herstellung und Ausstattung mehrer Zweigbahnen die Summe von 19 245 000 M. durch Ausgabe von Stammactien in gleichem Nominalwerthe zu beschaffen, welche den Actionären al pari nach ihrem Besitzstande offerirt, und, soweit die Actien nicht abgenommen werden möchten, für Rechnung der Gesellschaft verkauft werden sollen. Das betreffende Ministerium bringt nunmehr zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Beschlüsse von der Staatsregierung genehmigt und in das Stettiner Handels-Register eingetragen sind.

* Von dem „Gewerbeblatt für die Provinz Preußen" ist jetzt die erste Nr. des Jahrganges 1877 erschienen. Dieselbe ist bereits aus dem Kafemann'schen Verlage (in welchem das Blatt früher erschien) wieder hervorgegangen und präsentirt sich uns schon äußerlich durch saubere typographische Ausstattung. Der Inhalt dieser ersten Nr. der jetzt in Monatsheften erscheinenden Zeitschrift bringt außer der Abonnements-Einladung eine Besprechung über Zwecke und Ziele des gewerblichen Central-Vereins, einen längeren Bericht des Herrn Dr. Nagel zu Elbing über die Wahrnehmungen auf seiner Reise in Deutschland zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschulen, eine Abhandlung über das Thema „Was ist Kunstgewerbe?" von Bergau, einen Artikel über Bezeichnungen von Eisen und Stahl, Berichte aus den Vereinen, Notizen, Anzeigen. Der Abonnementspreis für das „Gewerbeblatt" beträgt 4 M. jährlich.

* Der seit einiger Zeit auch hier in den Handel gekommene Fleischfaser-Hundekuchen hat unter den hiesigen Besitzern von Hof- und sonstigen kräftigen Hunden schnell viele Liebhaber gefunden. Von mehren Seiten wird uns das Ansuchen gestellt, auf dies ebenso zweckmäßige als verhältnißmäßig sehr billige Hundefutter hinzuweisen. Die betr. Hundekuchen bedürfen keiner Zubereitung, sind völlig frei von Salz, halten den Hund ohne Fleisch oder anderes Futter in bestem Stande; da sie aus dem besten Mehle, Fleischfasern, Datteln und anderen Ingredienzen bestehen, bilden sie eine gesunde Nahrung, welche dem Hunde Ausdauer, Muskelkraft und Gesundheit sichert. Bei Anwendung dieser Speisen soll sich der Kostenbetrag für Unterhaltung eines großen Hundes um mehr als das Doppelte gegen die sonstigen Kosten vermindern.

* Wir werden ersucht, das Publikum daran zu erinnern, daß die Frist, bis zu welcher die Doppelthaler und die alten Zehngroschenstücke bei den Regierungs-, Kreis-, Steuer- und Forstkassen eingewechselt werden, nur noch bis zum 15. Februar läuft. Nach dem 15. Februar behalten diese Münzen nur den Silberwerth.

* Vom 1. Februar c. ab wird in Weißenburg, Regierungsbezirk Marienwerder, sowohl zu den Personenposten nach Löbau als auch zu derjenigen nach Neumark Westpr. ein Beiwagen für 4 Personen bis auf Weiteres hergegeben.

* Dem Oberpostcommissarius Fischer in Tilsit ist der Rothe Adlerorden 4. Kl. verliehen worden.

S. Schöneck, 31. Januar. Das am 28. Januar hier stattgehabte Concert im Schützenhause ergab für die in der Elbinger Niederung Ueberschwemmten den Ertrag von 90 M. Dieser Betrag ist der Expedition der Danziger Zeitung überwiesen worden. Das veranstaltende Comité spricht allen denjenigen seinen Dank aus, welche durch Mitwirkung zur Durchführung des Programms beigetragen haben.

δδ Neustadt, 31. Jan. In der letzten Versammlung unseres Bildungsvereins sprach Herr Fabrikbesitzer Pfannenschmidt aus Danzig über den „Bernstein und seine Gewinnung." Der Vortragende gab nicht nur ein übersichtliches Bild der Auffindung des Bernsteins, seine Verwendung zu Schmuckgegenständen, seiner Verwerthung in der Technologie, sondern erläuterte durch Vorzeigung der verschiedensten Bernsteinarten, Bernsteinschmuckgegenstände und der einzelnen technologischen Präparate, den außerordentlich lehrreichen Vortrag. — Das Vocal- und Instrumental-Concert für die Ueberschwemmten am 28. Januar hatte die geräumige Turnhalle des Gymnasiums bis auf den entlegensten Raum gefüllt, so daß der pecuniäre Erfolg ein recht günstiger zu nennen ist, aber auch die einzelnen, mit Präcision vorgetragenen Piècen erfreuten sich des allseitigsten Beifalls.

Z Elbing, 30. Januar. Vor einer Woche war Herr Hambruch, ehemals Besitzer, später Director unserer Waggonfabrik, hier anwesend, um im Auftrage einer Berliner Maschinenfabrik wegen Auspumpung des überschwemmten Ellerwaldes zu verhandeln. Herr Hambruch ist ebenso wie Herr Wagenknecht als Ingenieur in der Industrieanstalt von Hennig angestellt, dieselbe soll einen großen Vorrath von Field'schen Kesseln, Schnecken, Pump- und Hebeapparaten verschiedener Construction besitzen und sich, dem Vernehmen nach, erboten haben, den ganzen Polder des Ellerwald in vier Wochen trocken zu pumpen. Wie weit die Verhandlungen mit den Behörden und dem dortigen communalen Verbande gediehen, oder ob dieselben abgebrochen sind, ist vorläufig nicht bekannt geworden. Angesichts der durch die Durchbrüche voraussichtlich sich verändernden Strömungen und Tiefverhältnisse unseres Fahrwassers, besonders aber angesichts der großartigen Regulirungsprojecte des Weichsellaufes erhält unsere Hafenbaufrage eine gänzlich veränderte Gestalt. Die Lösung derselben wird fortan nicht mehr ohne Rücksicht auf jene Pläne in Angriff zu nehmen, es werden dann andere Forderungen zu stellen, andere Arbeiten auszuführen, andere Ergebnisse anzustreben sein, als diejenigen Ziele, die das schifffahrende Elbing sich heute gesteckt hat. Deshalb wird für uns zunächst ein Einblick in die Vorlagen, welche die Regierung angesichts der letzten Unfälle zu machen versprochen, genommen werden müssen, ehe wir in der Angelegenheit unseres Hafenbaues neue Vorschläge machen können, welche natürlich von dem Inhalt jener Vorlagen abhängig sein werden. — Alle künstlerischen Erscheinungen und Vorkommnisse in unserer Stadt stehen jetzt in Verbindung mit der Wohlthätigkeit. Für die Ueberschwemmten arbeitet und wirbt man auf allen Kunstgebieten. Es ist erfreulich, daß meistentheils dadurch auch ganz annehmbare Genüsse geboten werden. Einen solchen verschaffte uns kürzlich die jugendliche Schaar unserer höheren Töchter unter der Leitung ihres Gesanglehrers Herrn Döring durch ein vortreffliches Concert, mit hübschen, hellklingenden Chorgesängen, solch' einen danken wir den Herren Leu, die sich für eine Reihe von Trio-Soiréen auf den Winter eingerichtet hatten und nun ihre ausgezeichneten musikalischen Gaben unausgesetzt auf den Altar der Wohlthätigkeit niederlegen. Auch der Kirchenchor singt nächstens für die Ueberschwemmten, und eine Anzahl von Dilettanten will nächstens in dem verödeten Stadttheater zu gleichem Zwecke einige Stückchen spielen. Die letzten Trümmer unserer Schauspieltruppe haben in einem großen Saale versucht, sich durch kleine Aufführungen das nöthige Zehr- und Reisegeld zu verschaffen. Es soll ihnen gelungen sein, obgleich sie für ihre Künste nur ein Entree von 50 ₰ erhoben.

Zuschriften an die Redaction.

Piekel, 30. Januar. In nächster Zeit, so heißt es, sollen wir Stellung nehmen zu einer Vorlage, welche seitens des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Vertretern der einzelnen Deichverbände gemacht werden wird. Da ist es wohl an der Zeit, daß wir uns schlüssig darüber machen, nicht sowohl was wir wollen, als wie wir das zu erstrebende Ziel, einen allseitig günstigen Verlauf der Eisgänge in Weichsel und Nogat herbeizuführen, am ehesten, besten und billigsten erreichen. Daß hiermit nicht gemeint ist, wir sollen uns in technische Details einlassen, wird aus dem Nachstehenden hervorgehen.

Man könnte die Frage aufwerfen: Ist durch die im Jahre 1847 in Angriff genommene Regulirung der Ströme das erreichbare Ziel nicht vielleicht schon getroffen? Diese Frage wird von Technikern und Laien mit „nein" beantwortet, leider daran aber auch häufig die Schlußfolgerung geknüpft, weil die bisherige Stromregulirung auf einer schlechten Basis ruht. Dieser Schlußfolgerung kann ich aus innerster Ueberzeugung entgegentreten, und da, wenn sie von den Vertretern der Deichverbände getheilt werden sollte, sie sehr unheilvoll wirken würde, will und muß ich ihr endlich entgegentreten. Aber es ist ein betrübendes Zeichen der Zeit, daß diese Arbeit von mir übernommen werden muß. Sind denn all die Männer verstummt, welche mit mir Augenzeugen davon waren, daß der zur Sommerszeit träge dahin schleichende Weichselstrom die Schifffahrt auf Wochen brach legte, daß die Nogat, dieser damals übermächtige Rival der Weichsel, diese ganz zu ersticken drohte? Weiß denn Niemand mehr, wie die große Mehrheit, wie selbst gebildete und erfahrene Männer über die Ausführbarkeit der Nogatschließung dachten? Und heute wollen wir den Stab über die Beamten brechen, die so Großes vollbracht haben, deren Thaten aufgezeichnet bleiben werden in dem Buche der Geschichte, wenn unsere Stimme längst verhallt sein wird; wollen sagen, die damalige Stromregulirung sei das Werk unfähiger Techniker gewesen?

Wahrlich einen so schweren Vorwurf wird man auf andere Weise als dadurch beweisen müssen, daß wir auch seit 1854 Dammbrüche gehabt haben! Wohl stellen sich der Regulirung der Weichsel fort und fort wirkende, bedeutende Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg. Es ließe sich sprechen von der ungünstigen Richtung des Laufes dieses Stromes, von der planlosen Anlage unserer Deiche, vor Allem von dem Danaergeschenk unserer Grenznachbarn, der Russen, das sie uns in jedem Augenblicke mit den Sinkstoffen aus dem ihnen zugehörigen, bis zur gegenwärtigen Stunde ungezügelt dahin fließenden Theile des Weichselstromes machen. Aber alle diese Schwierigkeiten lassen sich besiegen, doch gilt es einen harten, nimmer rastenden Kampf, den keine Stromregulirung zu beendigen vermag, und zur Kriegführung gehört nach unseres großen Königs Ausspruch dreierlei: Geld, Geld und nochmals Geld. Ist aber, so erlaube ich mir zu fragen, unsern Technikern dieser nervus rerum allzeit ausreichend zur Verfügung gewesen, ist die 1847 geplante Regulirung überhaupt schon zu Ende geführt worden? Leider nicht.

Man beabsichtigte mit der Anlage des Piekler Canals, wie allbekannt, einen Theil der Wassermassen der Nogat zu Gunsten der Weichsel zu entziehen. Der Nogat sollten nach Eröffnung des Canals ⅓, der getheilten Weichsel ⅔ der Wassermengen der ungetheilten Weichsel zugeführt werden. Den Berechnungen legte man den mittleren Sommerwasserstand (5 Fuß am Pegel zu Montauerspitze) zu Grunde. Nun bei diesem Wasserstande functionirt der Canal durchaus in der beabsichtigten Weise. Bei erheblich niedrigeren Wasserständen dagegen nimmt er zu wenig Wasser in sich auf, bei Hochwasserständen ist sein Gefälle viel zu groß, weshalb die Eismassen größtentheils in die Nogat gezogen werden. Ersterer Mangel benachtheiligt den Schiffsverkehr in der Nogat zur Hochsommerzeit, letzterer Mangel bedroht die Niederungen mit Nogat-Damm-Brüchen. Aber hieraus folgt nur, daß die Correction des Stromes für die extremen Wasserstände noch zu bewirken, in keinem Falle, daß das bisher Geschehene verwerflich ist. Im vorigen Jahre hat man die Nogat in Rücksicht auf die Hochwasserstände zu corrigiren angefangen, man hat auf Anrathen der Techniker dreimal hunderttausend Mark ausgegeben, in diesem Jahre verlangten die Techniker zur Vollendung der ganzen Arbeit zwei Millionen Mark. Da heißt es: „Weshalb sollen wir noch Geld für die Nogatregulirung aufwenden, da wir uns doch schon mit dem Gedanken der Schließung und Canalisirung derselben vertraut machen."

Also man will das von uns bewohnte Gebäude, das uns bis jetzt nur ungenügend schützte, weil es noch nicht fertig war, weil ihm noch das Dach fehlte, weil es, wie jedes neue Haus, noch Mängel zeigte, verfallen lassen; weil man mit dem Plane umgeht, ein weit höheres und prachtvolleres dafür an seine Stelle zu setzen, das dermaleinst, wenn es fertig ist, unsere Enkel vielleicht unter seinen Trümmern begräbt. Man möchte die Techniker tadeln, daß sie hiezu die Hand bieten. Aber kann man den Baumeister, der sein eigenes Werk zerstört, darob tadeln? Hat er sich doch der Baukunst gewidmet, ist es doch sein Beruf zu bauen und wieder zu bauen, so lange er Aufträge dazu erhält.

Wir aber, so heißt es, sollen Stellung nehmen zu der neuen Vorlage, von unserer Entscheidung soll es mit abhängen, was geschehen wird. Und wir wären unschlüssig? Wir wollten auch fernerhin frieren, bei jedem neuen Eisgange zittern und zagen, wollten vielleicht schwere Durchbrüche erleben, die uns nöthigen, die Spargroschen zu dem beabsichtigten Prachtbau immer wieder und wieder anzugreifen, wollten zuletzt vielleicht verarmen ob unserer Sorge für die Nachkommen — um, wenn diese fragen werden: „Vater wo ist mein Erbtheil?" beschämt zu antworten: „Mein Kind, ich hatte es so gut gemeint."

Nein, das wollen wir nicht. Wir wollen erhalten und ausbauen was wir haben; aber sorgen wollen wir, daß Geldmittel zu diesen Bauten, die wir getrost den Händen unserer Techniker belassen können, bereit gestellt werden, je eher, je besser; denn Hilfe, aber schnelle Hilfe thut Noth. W.

Vermischtes.

In Glasgow wurde am 25. d. eine dem schottischen Dichter Burns gesetzte Statue mit großer Feierlichkeit in Gegenwart von etwa 100 000 Personen enthüllt. Lord Houghton präsidirte der Enthüllungsfeierlichkeit. Das Standbild, dessen Kosten im Betrage von 2000 Pfd. Sterl. durch Schillingsbeiträge von Schotten in allen Welttheilen bestritten sind, ist aus Bronce gefertigt. Die Aehnlichkeit der Figur wird als sehr treffend gerühmt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

31. Januar.

Geburten: Schreiber Gottfried Albrecht Großmann, S. — Schuhmacher Julius Ernst Nicolai, T. — Schneider Ernst Ludwig Dreier, S. — Hauszimmermann Gustav Johann Schistowski, S. — Schuhmacher Valentin Ignatz Ehlert, S. — Arbeiter Johann Kunkel, T. — Kürschner Eduard Friedrich Griese, S. — Arbeiter Carl Friedrich Pommerenke, S. — Tischler Carl Pohl, S. — Tischler Herrmann Ludwig Klauk, S. — Schuhmacher Carl Theodor Franz Besewski, S. — Schlosser Carl Malisewski, S. — Arbeiter Wilhelm Gabel, S. — Apotheker Albin Sigismund Rehefeld, S. — Arbeiter Martin Ronke, S. — Kutscher Johann Stibinski, S. — Tapezier Albert Janzen, S. — 1 unehel. S., 3 unehel. T.

Aufgebote: Seemann Heinr. Carl Paschke in Ohra mit Rosalie Marie Muffka.

Todesfälle: S. d. Zimmermanns Carl Heinrich Gratzki, 3 M. — Florentine Elwira Kätelhodt, geb. Granzow, 58 J. — S. d. Kürschners Eduard Friedr. Griese, 1 T. — S. d. Commis Rudolf Behrendt, 5 M. — 1 unehel. Kn.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Jan. Wind: SSO.

Der ankommend gemeldete Dampfer segelte nach Pillau.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Januar

		Crs.v.30			Crs.v.30.
Weizen			Pr. 4½ conf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
April-Mai	221,50	220	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
Mai-Juni	222,50	221,50	do. 4% do.	94,40	94,20
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,40
Jan.-Febr.	160,50	159,50	Berg.-Märk. Eisb.	79,50	80
April-Mai	162	160,50	Lombardenser.Cp.	132	127
Petroleum			Franzosen	396,50	394
℔ 200 ℔			Rumänier	13,90	13,20
Januar	42	43	Rhein. Eisenbahn	110 20	110,70
Rüböl April-Mai	74,10	74,20	Oest. Credit-Anst.	246	240,50
Sept.-Oct.	69,50	69,50	5% russ.-engl. A. 62	84,20	83,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56 30	56
Jan.-Febr.	54,20	54,50	Russ. Banknoten	254,90	253,65
April-Mai	56,30	56,50	Oest. Banknoten	165,95	165,55
Ung. Schatz-A. II.	—	80,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,39

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58

Wechselcurs Warschau 8 Tage 254.

Fondsbörse: unentschieden.

Am 24. d. Mts. starb zu Schloß Neustadt Westpr., der Diener

Friedrich Mangelsdorff,

in seinem 81. Lebensjahre, nachdem er 58 Jahre lang vier Generationen der Gräflich Kayserling'schen Familie ununterbrochen redlich und treu gedient hatte.

Wie er mit einer, jetzt immer seltener werdenden Beharrlichkeit und Anhänglichkeit Freude und Leid fast lebenslang mit seiner gutsherrlichen Familie getheilt hat, so bewahrt ihm diese ein dankbares und anerkennendes Gedächtniß auch über sein Leben hinaus.

Cöslin, den 30. Januar 1877.

Im Auftrag der Gräflich Kayserling'schen Familie von Schloß Neustadt und Namens des Grafen Alfred dessen Vormund von Brauchitsch-Kl. Kat.

Der Kaufmann **Eduard Grimm** von hier ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Emil Ludwig Uhlmann**'schen Concursmasse bestellt worden.

Danzig, den 18. Januar 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (9432

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Julius Tetzlaff** hierselbst ist der einstweilige Verwalter der Masse, Kaufmann **Rudolf Hasse**, zum definitiven Verwalter und der einstweilige Verwaltungsrath, bestehend aus den Kaufleuten **Manfried, Loche** und **Schnarcke**, zum definitiven Verwaltungsrathe bestellt.

Danzig, den 19. Januar 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (9368

In dem Concurse über das Vermögen der Frau **Auguste Rosenberg geb. Becker** zu Danzig ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 13. Februar 1877, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 18 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Danzig, den 27. Januar 1877.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Huhn. (9434

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im VI. Polizei-Revier (**Neufahrwasser**) gelegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen im Büreau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 31. Januar 1877.

Der Brand-Director.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Culm,

Erste Abtheilung,

Culm, den 29. Jan. 1877, Mittags 12¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm v. Broen** zu Culm (Firma W. v. Broen) ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Januar 1877 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Preuschoff bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 12. Februar 1877,

Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 5 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Rath Weizenmiller anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **1. März 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (9391

Bekanntmachung.

In der Marcus Lewy'schen Concurssache ist zum meistbietenden Verkaufe der nicht realisirten ausstehenden Forderungen von zusammen 227 Mark Termin auf

den 13. Februar 1877,

Vormittags 11½ Uhr,

im Terminszimmer No. 10 anberaumt.

Elbing, den 25. Januar 1877.

Königl. Kreisgericht.

Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung.

Die **Reminiscere-Messe 1877** hierselbst beginnt am Einläutetage

den 26. Februar d. J.

mit dem Verkauf in den Buden und Aushängen der Firmen-Schilder.

Frankfurt a. O., den 18. Januar 1877.

Der Magistrat. (9389

Bekanntmachung

Ich erlaube mir, hiermit anzuzeigen, daß die von mir getroffene Einrichtung der Geldvergütung für abgegebene Droschkenmarken mit dem heutigen Tage aufhört. Auch die Freimarken werde ich nur noch an mir als Fahrgäste bekannte Persönlichkeiten verabfolgen.

[9426] **L. Kuhl.**

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt wieder unter liberalen Bedingungen unkündbare Darlehne mit Amortisation in baarem Gelde auf ländlichen und städtischen Besitz.

Anträge nimmt entgegen der General-Agent

E. L. Ittrich, Danzig,

7198) **Comtoir: Fleischergasse 86.**

Getreidewiegemaschinen,

Patentirt in allen Staaten.

Ersparung an Zeit und Arbeitskräften, genaueste, selbstthätige Controle, liefern unter Garantie (9251

Munnem & Reisert, Maschinenfabrik, Cöln.

Hals- und Brustleiden,

selbst in vorgeschrittenen Stadien, werden zuverlässig geheilt (täglich neue Dankschreiben Geheilter) durch die auf **Alex. v. Humboldt's** (er konstatirte gänzliches Fehlen von Asthma und Tuberculose bei deren Gebrauch) Veranlassung eingeführten und **seit vielen Jahrzehnten** bewährten Prof. Sampson's **Coca-Pillen No. 1,** 1 Schachtel 3 Mark, 6 Sch. 16 Mk. Nähere Belehrung gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **R. Kahnemann,** Schwanen-Apotheke, Spand. Str. 77, in Stettin und Posen in den Königlichen Hofapotheken, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke. (4239

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen

Heidelbeeren	zu 65 ₰ das ℳ.	Mirabellen	zu 80 ₰ das ℳ.
Kirschen	„ 55 ₰ „	getrocknete Zwetschen	„ 35 ₰ „
gemischte Früchte	„ 65 ₰ „	Aepfelschn. ohne Schale	„ 80 ₰ „

Catharinen-Pflaumen: ca. 50 auf's ℳ. ca. 60 auf's ℳ. ca. 70 auf's ℳ.

ℳ. 1,20. ℳ. 1,10. ℳ. 1 das ℳ.

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut).

Postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund Fässchen.

Aepfel Gelée .... zu 70 ₰ das ℳ. | Trauben-Gelée .... zu 80 ₰ das ℳ. sehr angenehm und gesund bei Cafées und Thee, zu Brod und Kuchen.

Vorzüglichen Aepfel-Wein zu 35 Pf. das Liter, Fass extra, in Gebinden zu ca 15, 25, 50 und 100 Liter, ab Station. Bei Bezug in Literflaschen 75 ₰ pr. Liter incl Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist die Literflasche postfrei, Packung frei, zu 2 ℳ. 50 ₰, zwei Literflaschen (10 ℳ mit Emb.) zu 4 ℳ. 50 ₰.

8595) **ter Meer & Weymar,** Klein-Heubach a. Main, Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.



Die Kunststein-Fabrik

von **C. R. Krüger,** Altst. Graben No. 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Basen und Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

Dampfer-Verbindung, Danzig—London.

Der regelmässige Dampfer - Verkehr zwischen hier und London, vermittelt durch die Schraubendampfer **„Blonde"** Capt. H. Brocksch, **„Love Bird"** Capt. C. Lietz und **„Ida"** Capt. R. Domke, ist in diesem Winter nicht wie in früheren Jahren eine Zeit lang unterbrochen gewesen, sondern wurde durch ein bis zwei Dampfer dauernd unterhalten. Es werden von Mitte nächsten Monats ab wieder sämmtliche genannte drei Boote darin beschäftigt werden. Gegenwärtig ist die „Blonde" in London und „Love Bird" in Neufahrwasser in Ladung und im Laufe der nächsten 8—14 Tagen expedirt zu werden. „Ida" wird dann der letzteren nach einem kurzen Zwischenraume folgen. Die Anmeldungen von Stückgütern in London erfolgen bei den Herren Bremer Bennett & Bremer, 61 Marklane und ertheilen dieselben wie auch der Unterzeichnete bereitwilligst jede Auskunft.

Danzig, den 29. Januar 1877.

Th. Rodenacker,

9288) Hundegasse 31.

Grosse Küchenschürzen

in Leinen von 1 ℳ. 25 ₰ an, niedliche Kinderschürzen von 40 ₰, Mädchenschürzen von 75 ₰ bis zu den elegantesten empfiehlt **A. Liedtke, Heiligegeistgasse 112.**

Eine Partie rein leinener **Kragen neuester Façons** für Damen von 40 ₰, Garnituren, Manschetten u. Kragen zu jedem Preise. **Schleier,** abgepaßt u. vom Meter, zu den billigsten Preisen. **Schärpenbänder,** die Elle von 65 ₰, seidene u. sammetbänder, Blonden, Spitzen, Tülls, Fichus, Westen, Garnituren, echte Eau de Cologne ec. in größter Auswahl und bekannt billigsten Preisen.

A. Liedtke, Heiligegeistgasse 112.

50 Dtzd. rein leinene

Herrenkragen

in den neuesten Façons pr. Stck. 40 ₰, überall 60 u. 75 ₰.

Gewasch. Oberhemden u. Chemisetts.

Oberhemden von 3 ℳ. bis 9 ℳ. pr. Stck., Chemisetts von 35 ₰ bis 2 ℳ. pr. Stck., Manschetten u. Knöpfe, Shlipse in jedem Genre empfiehlt

A. Liedtke,

Heiligegeistgasse 112.

Eine musikalisch ausgebildete Dame

wünscht noch einige freigewordene Stunden mit Klavierunterricht zu besetzen. 16 Stunden zu 20 ℳ. Adr. unter No. 9345 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

25 Pf. 25 Pf.

Neu! Neu!

Was ist neu?

Cigarren zu rauchen, ohne sie abzuschneiden!

Wie so?

durch die eleg. Zorillaspitze.

So!!

25 Pf. 25 Pf.

Alleiniger Verkauf für die Provinz Preußen bei

Gustav Kauffmann

9423) in Graudenz.

Verkaufsstellen werden **überall** errichtet. Verkauf **nur** gegen baar oder Nachnahme. Muster gegen **35-Pfg.-Marken** franco.

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (7700

C. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in beliebigen Längen, offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,

7837) **Johannisgasse 29.**

Eiserne Torfpressen,

Torfstechmaschinen, doppeltwirkende Drainröhrenpressen, Thonschneider, Kleesäemaschinen, Häcksel-, Klee- und Breitsäemaschinen empfiehlt die Maschinenfabrik und Eisengießerei von

Albert Wiese in Bromberg.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerich, Marienburg.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen **Aufgabe** der Wirthschaft, um sich in Ruhe zu setzen, beabsichtige ich im **Auftrage** des Herrn Franz Quiring dessen **Grundstück zu Klein Wöhlkau, Kreis Danzig,** bestehend aus einem sehr **feinen Gasthause** mit ca. **90 Morgen** prima gutem Ackerland incl. Wiese u. den Wirthschaftsgebäuden, welche fast neu sind, im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen zu verkaufen. Hierzu habe ich daselbst einen Termin auf **Montag, den 19. Februar cr.,** von **Vormittags 10 Uhr ab,** anberaumt. Das Gut liegt 2 Seiten circa ¼ Meile von der **Chaussee** und ist in der nächsten Nähe bedeutende Fabriken. Die **Kaufbedingungen** werden den Käufern **sehr günstig** gestellt.

Unter-Kahlbude, den 30. Januar 1877.

9367) **J. Ising**

Auf dem Dominium **Bielsk** bei **Czerwinsk** ist

Birken- und Eichen-Schirrholz

jeden Dienstag und Freitag aus freier Hand zu verkaufen. **F. Plehn.**

Eine Wassermühle

mit 3 Mahlgängen und Reinigungsmaschine, guter Wasserkraft, in gutem baulichen Zustande, romantisch gelegen, nahe einer großen lebhaften Stadt Westpr., ist Familienverhältnisse halber u. günstig. Beding. billig zu verk. Zu erfr. u. No. 9301 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Haus mit Hof

wird Langgasse, Wollwebergasse od. Scharrmachergasse bei 4000 ℛ Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefällige Adr. unter 9420 w. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Besitzung

von 440 Morgen sehr tragbaren Bodens, wovon etwa 60 Morg. gute Wiesen, ¼ Meile vom Bahnhof einer Stadt, mit einem Nebengewerbe, das ca. 4500 ℳ. Reingewinn bringt, ist für 120,000 ℳ. 30—45,000 ℳ. Anzahlung ist guter Hypothek zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Verkäufer **O. G. Gerdauen** postlagernd. (9291

Eine neue, 21 Fuß lange

Segelyacht

ist zu verkaufen. Preis mit vollständigem Inventar ca. 300 ℛ Näheres Olivaer-Thor No. 18, von 5—6 Uhr Nachmittags.

Ein Gut v. 350 Morg.,

mit neuem, bequem eingerichteten, herrschaftl. Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, lebendem u. todtem Inventarium vollständig, 2 Meilen von Danzig gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers, für einen soliden Preis, mit 8000 ℛ. Anzahl. verk. werden Näh. bei **G. Kuehn,** Korkenmachergasse 7.

Ein Fuchswallach,

5 Jahre alt, 5' 9" groß, zum Verkauf bei **J. Claassen,** Altfelde, Bahnhof.

1 Rappstute,

6 Jahre alt, 6" groß,

1 brauner Wallach,

4 Jahre alt 1" groß, zum Verkauf in **Mortung** bei **Löbau,** nächster Bahnhof Weißenburg.

170 fette Kammwoll-Hammel,

3- bis 4jährig, stehn zum Verkauf in Wolrengen per Wormditt (Ostpreuß. Südbahn)

Zwei große, elegante Wagenpferde werden zu kaufen gesucht.

Adressen werden unter No. 9446 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Junge Jagdhunde

(feine Race) z. verk. Altst. Grab. 104, 2 Tr.

Die Inspectorstelle in **Neuhof** bei **Christburg** ist besetzt. **Ed. Szelinski.**

In mit dem Speditions-Geschäft durchweg vertrauter junger Mann findet außerhalb Stellung.

Schriftliche Meldungen nimmt Herr **Louis Borghold,** Danzig, Langgasse 1, entgegen.

Ein einf., verh. Gärtner,

der zugleich Nachtwächter-Dienste besorgen muß, wird für ein Gut gesucht. Wo? zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Eine gepr. musikalische Erzieherin, welche bei 2—3 Mädchen zum 15. April gewünscht. Offerten sind zu richten an **E. L.,** Ostaszewo postlag.

Ein energischer, unverheirath. Inspector, der schon in einer Brennereiwirthschaft thätig gewesen ist, wird für ein größeres Gut zum 1. April gesucht.

Gehalt bis 900 Mark. Adressen nebst Zeugnissen werden unter der Chiffre **T. Z. 77 Dirschau** postlagernd erbeten.

Inspectoren, Wirthsch., Hofmeister, Gärtner m. g. Zeugn. weist nach **J. Heldt,** Breitgasse 114.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, das ein Jahr in einer kleinen Wirthschaft gewesen, sucht eine Stelle in einer kleinen Wirthschaft oder als Stütze der Hausfrau. Adr. werden unter 9329 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Ein junges, anständiges Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin. Näheres bei **J. Heldt,** Breitgasse 114.

Eine Meierin, d. m. Jahre a. e. Stelle war, weist nach **J. Heldt,** Breitg. 114.

Köchinnen, Stubenmädchen, Kinder- und Hausmädchen, sowie Kinderfrauen weist nach von gleich sowie z. 1. April **J. Heldt,** Danzig, Breitgasse 114.

Ein junger Mann, im Besitze des einjährigen Zeugnisses, sucht von sogleich oder auch später als Lehrling in einem Colonialwaaren- oder Droguen-Geschäft Stellung. Beköstigung und Wohnung, wenn möglich, im Hause des Prinzipals.

Auskunft giebt die Exp. d. Ztg. (9331

Ein zuverlässiger, tüchtiger unverheiratheter Wirthschafts-Inspector, sucht von jetzt ab oder zum 1. April 1877 Stellung.

Näheres ist zu erfahren unter No. 9355 in der Exp. d. Zeitung.

Eine erfahrene, wissenschaftlich und musikalisch gebildete u. geprüfte Erzieherin, sucht von April ab Stellung als **solche** oder als **Gesellschafterin.**

Näheres unter No. 9369 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

1 gepr. Kindergärtnerin,

welche zugleich in den Elementargegenständen unterrichtet, wünscht gute Zeugnisse, sucht zum April Stellung. Gefällige möglichst ausführliche Offerten unter **M. G. 47** postlagernd **Marienburg** erbeten.

Ein junges Mädchen, welches in einer großen Meierei gelernt hat, wünscht zum 1. April 1877 Stellung. Zu erfragen bei Jäger **Behrenbruch,** Saleske bei Pustamin, Kreis Stolp i. Pomm.

Ein junger Mann,

der eine Reihe von Jahren in Mühlen-, Holz- und Getreide-Geschäften thätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, von gleich oder 1. April d. J. Stellung. Adr. w. u. No. 9373 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen, welches die Schule oder das Seminar besucht, findet eine **anst. Pension.** Näheres Brodbänkengasse No. 31, 2 Treppen.

50,000 Reichsmark

zur 1. Stelle oder **12,000 Reichsmark** zur 2. Hypothekenstelle werden auf ein gr. Grundstück in einer Hauptstraße der Rechtstadt gleich oder zum 1. April er. gesucht. **Taxwerth 107,000 ℳ., 1. St. 40,000 ℳ.**

Offerten werden unter No. 9427 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine herrsch. Wohnung

von 7 Zimmern, nebst Küche, Speisekammer, Keller, sowie Pferdestall und Remise, ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. **C. G. Schmidt,** 4. Damm 7.

Ein Comtoir auf der Rechtstadt wird sofort zu miethen gesucht. Adr. ub 9350 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Größere Kellereien,

welche sich zur Lagerung von Bier u. Eis eignen, werden vom sofort zu miethen gesucht.

Adressen mit Angabe des Miethspreises werden unter No. 9326 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Jäschkenthal 29, 1 Tr., ist vom 1. Mai eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern, Küche ec. für die Sommersaison zu verm. Gartenbenutzung frei. Zu bes. 10—12 Vorm.

Ein geräumiger Laden

nebst Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist in meinem Hause in der lebhaftesten Geschäfts-Straße Graudenz vom 1. April d. J., auf Wunsch auch früher zu vermiethen.

Auch kann eine **vollständige Laden-Einrichtung für ein Kurzwaaren-Geschäft** mit übernommen werden.

Gustav Liebert,

Graudenz, Marienwerderstr. 10.

In Guteherberge bei Danzig

ist ein Hof,

bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Gartenland, vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Reflect. erfahren Näh. b. Hrn. Schubert in Dreischweinsköpfe oder in Danzig Paradiesg. 24/5.

Nautischer Verein.

Freitag, den 2. Februar, Abends 7 Uhr Versammlung im Sitzungszimmer des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft, Langemarkt No. 45.

Tagesordnung.

Vorlage zum neuen Vereinstage.

Der Vorstand.

Domke. Ehlers. (9430

Schachclub.

Morgen Freitag, den 2. Februar, Abends 7½ Uhr, Versammlung im Bürger. Der Vorstand.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Amort,

Kürschnergasse No. 9. (9429

Heute

wilder Schweinskopf mit Cumberlandsauce

empfiehlt hochachtungsvoll

Julius Frank.

Brodbänkengasse 44.

Die Probe zu **Mendelssohn's Lobgesang** findet **Freitag, den 2. Februar,** in der **Aula des Gymnasiums** Abends 7 Uhr bestimmt statt, wovon die geehrten Damen und Herren hierdurch benachrichtigt. (9437

Constantantin Ziemssen.

Ein Vater (Seefahrer) von 5 Kindern, dessen Frau gestorben, der seine Kinder mit dem Elend überlassen will, bittet (in seiner Verzweiflung) edle kinderlose Pflegeeltern um Liebe und Fürsorge für die gesonnen sind, Kinder für eigen anzunehmen, sich zu melden, **Zoppot,** bei **Jos. Nacholl,** Fischerstraße 9. Der Knabe ist 14 Jahr, die älteste 9 Jahr, die anderen 6, 4 u. 3 Jahre alt.

Bei meiner Abreise nach Ungarn sage ich allen meinen Freunden u. Bekannten ein herzliches Lebewohl. Carl Simak.

Danziger Actien-Brauerei Kl. Hammer, 31. Jan. 1877.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.